

geber des „Deutschen Kunstblattes“ und später Lehrer der Kunstgeschichte an der Berliner Akademie) — wollte er es allenfalls übernehmen, zu den von Kugler fertiggestellten Abschnitten der Geschichte der Baukunst (Alttertum und Mittelalter) einen Anhang, Renaissance und neuere Zeit in einer gedrängten Übersicht umfassend, zu liefern: „nur müßte man dem Publikum sagen dürfen, es sei ein Notwerk ohne Ansprüche“. Vom Handbuch müsse Lübke — damals Lehrer der Architekturgeschichte an der Bauakademie in Berlin und Schüler Kuglers — den fehlenden Abschnitt, die Gotik, nachliefern; die moderne Kunst, schlägt er vor, wäre aus der zweiten Auflage etwas revidiert abzdrukken. Fände sich zur Revision durchaus niemand, so wolle er auch diese übernehmen, doch müßte ein anderer die Illustrationen besorgen. Heyse gab sich damit nicht zufrieden, er bestürmte den Freund mit Bitten, sich die Sache noch zu überlegen. Aber Burckhardt bleibt in der Hauptsache unerschütterlich: „Mit allen Wünschen und Behaupten“, antwortet er umgehend beinahe scharf, „kann man das Unmögliche nicht möglich machen. Ich kann nicht statt 8 Stunden per Tag 16 Stunden arbeiten, bin überhaupt nicht gesonnen, aus irgend einem Grunde der Welt meine bis jetzt noch leidliche Gesundheit am Schreibtisch zu opfern, wie der arme Kugler getan hat. Ich kann ferner nicht die ersten Semester eines Amtes (der Professur für allgemeine Geschichte an der Baseler Universität), von welchem mein ganzes künftiges Leben abhängt, mit einer anderen großen Hauptarbeit teilen. Man hat mich mit einer bedeutenden Besoldung (von Zürich) hieher berufen, um mich ganz zu haben und gerade jetzt, da ich in den größten Sorgen darob schwebe, wie ich diesen Intentionen irgend nachkommen soll, kommt Ihr und verlangt eine große pressante Arbeit von mir! Denn pressant ist und bleibt sie. Hast Du diese Geschichte der Baukunst z. B. ein wenig studiert? Sieh Dir doch nur das Buch recht darauf an, nach welchen Principien und Dimensionen es gearbeitet ist. Dergleichen ‚vollendet‘ überhaupt niemand, wenn der Autor gestorben ist.“ Und er schließt: „Überhaupt bin ich kein Kind mehr und messe meine Kräfte. Es ist mir nun gar nicht leicht geworden, Dir dieses zu schreiben, aber Du solltest mir auch nicht mehr zusetzen.“ In einer Nachschrift wiederholt er aber sein Anerbieten für das Handbuch, die Revision der modernen Kunst nach der zweiten Auflage zu besorgen, ja er fügt nun hinzu auch das der Umarbeitung eines Teiles des Abschnittes über moderne Baukunst: „so gut es geht, wenn ihr nicht einen andern findet.“ Hiemit gab sich nun Heyse zufrieden und er grollte auch dem Freunde nicht, daß er nicht mehr tun wollte, war ebenso wie der Verleger im Gegenteil auch für diese bescheidenere, aber doch immerhin noch sehr zeitraubende Hilfe, für die Burckhardt auch kein Honorar nehmen wollte, dankbar. Beide gingen auf die Vorschläge desselben ein: Ende 1858 erschien der zweite Band des „Handbuches der Kunstgeschichte“ (mit der Jahreszahl 1859) in zwei Abteilungen in dritter, gänzlich umgearbeiteter Auflage, ohne daß der Anteil der beiden Herausgeber, Burckhardt und Lübke, kenntlich gemacht worden wäre. Nur am Schlusse, nach dem Kapitel „Kunstbestrebungen der Gegenwart“ (II, 2, 828) findet sich eine kurze „Anmerkung der Verlagshandlung“: „Da keiner der beiden Herren Bearbeiter der vorangegangenen Abschnitte dieser Auflage sich dazu verstehen konnte, dieses letzte Kapitel gemäß den Anforderungen unserer Tage umzuarbeiten“, so habe sie sich entschlossen, es aus der zweiten Auflage herüberzunehmen. Nicht viel ausführlicher äußert sich über die Mitarbeiterschaft Burckhardts der etwas früher erschienene zweite Band der „Geschichte der Baukunst“: „Für die unvollendeten Teile des Handbuches“, heißt es da in einer „Benachrichtigung“ des Verlegers, „(den Schluß des Mittelalters nebst der Renaissance und der modernen Kunst) wird im Wesentlichen der Text der zweiten Auflage zu Grunde gelegt werden, jedoch mit denjenigen Ergänzungen und Veränderungen, welche teils der Nachlaß des Verewigten, teils neuere Forschungen an die Hand geben. Einzelne Partien werden auch eine völlige Umarbeitung erfahren. Dieser Sorge haben sich die Herren Prof. Burckhardt in Basel, der frühere Mitarbeiter Kuglers, und Dr. W. Lübke in Berlin unterzogen.“ Es wäre keine ganz undankbare Arbeit für einen jungen Kunsthistoriker, den Anteil Burckhardts zunächst an der zweiten und dann an der dritten Auflage des Handbuches im einzelnen festzustellen, es wären dabei vielleicht interessante Ergänzungen zum